

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 49

Artikel: Bumm bumm!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein anregendes Bändchen für Frauen und Männer!



Bethli:

Eine Handvoll Confetti

gesammelt aus dem Nebelspalter
112 Seiten Fr. 6.75

Mit einer farbigen Umschlagzeichnung von Hanny Fries erscheint hier ein kleines Bändchen jener Arbeiten, die Bethli, die Redaktorin der Frauenseite im Nebelspalter, jede Woche zum Ergötzen der Leser beiderlei Geschlechtes zur Diskussion stellt. Sie selber ist eine gute Vertreterin ihrer Sache und steht mit Humor, Mut und weiblichem Anstand ihre Partien durch. Ihre Arbeiten sind kurz, deshalb erweisen sie sich nie als langweilig. Aber sie haben den Verstand auf dem rechten Fleck, mit natürlicher Feinheit und echter Menschengüte wird hier eine Lebensweisheit verfochten, der man mit Ueberzeugung zustimmen darf. Fridolin Tschudi hat sich in einem «Vorwort in Versen» mit galantem Kniefall des Büchlein und der Autorin angenommen und mit einer Empfehlung versehen, der jedermann Beifall zollen wird.

(Solothurner Zeitung)

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Verlag in Rorschach erhältlich.

Anlaß, schwarz zu sehen

Für die Schwarzen schlechthin – etwa im Gegensatz zu weißen Nordamerikanern oder Südafrikanern – Sympathien zu bezeugen, gehört zum guten Ton, auch wenn man mitnichten – um Himmels willen! – ein Zimmer an einen Schwarzen vermieten würde.

Doch zum Ausgleich wiederum gehört es zum guten Ton, sich ein Zimmer schwarz einzurichten, afrikanisch. Wurde da jüngst in einer großen Zürcher Tageszeitung inseriert:

«Wäre es nicht auch Ihr Wunsch, einen entsprechenden Raum nach afrikanischem Stil einzurichten?» Angeboten werden «nur original-afrikanische Trophäen».

Nun hat dieser afrikanische Heimatstil zwei Seiten. Beide sind schwarz. Denn auch die Rückseite veranlaßt den Weißen, schwarz zu sehen.

Am Tage, als jenes Inserat erschien, war nämlich in einer Zeitschrift zu lesen: Jährlich müssen bis zu 6000 Elefanten ihre Zähne und Füße lassen. (Es gibt so modische Hocker aus Elefantenfüßen! Und ach so reizend primitive Schnitzereien aus Elfenbein!)

Vieelleicht bürgert sich bei den Schwarzen gelegentlich der weiße Wohnstil ein, und sie rotten deswegen unsere Tierwelt aus. Ich schläge vor, sie sollten mit unseren Kälbern beginnen. Denn eine größere Zahl von Kälbern würden wir kaum vermissen.

Sagt. Etwa so: «Nicht annehmen! Natürlich würde ich den Löwen annehmen, und ich würde ihn vor der Haustür anbinden, damit er mir besonders geistreiche Interviewer vom Halse hält.»

Eine zweite Frage: «Was würden Sie sagen, wenn Ihr Sohn mit 20 Jahren einmal eine Negerin heiraten wollte?»

Eine dritte: «Wofür würden Sie als Führer einer großen Revolution kämpfen?» Die Antwort: «Für ein Kellertheater, das es in allen größeren Schweizer Städten, nur in Zürich noch nicht gibt.»

So jagt ein brillanter Scherz den andern bis zur Frage aller Fragen, der Krönung dieses Meisterinterviews: «Wenn Sie wissen, daß Sie in einer halben Stunde sterben – was tun Sie in dieser Zeit noch?» Das sitzt. Endlich eine Frage, bei deren Beantwortung jedermann aus der Erfahrung und damit aus dem vollen schöpfen kann. Der Interviewte jedenfalls weiß genau Bescheid: «Mein Leben überdenken.» Das ist ja noch gut abgelaufen. Ich befürchtete schon: «Meine Memoiren diktieren.»

W. Wermut

Unter Soldaten

Korporal:
Kadettegeneral, Korpis, Schluucher

Hauptmann:
de Alt, Häuptlig, Käpten, Kompanietiger, de Vatter

Liegestuhl:
Kommandantestativ

Urlaub:
s schönscht Laub Füsel Fritz

In die Zange genommen

Ich habe im allgemeinen nichts gegen Interviews. Allerdings: ich habe im allgemeinen auch nicht viel dafür. Aber was sein muß, muß sein. Man lernt durchs Interview schließlich einen Menschen besser kennen, erhält Einblick in sein privates, von der Bühne, vom Film, von der Politik losgelösten Leben. Lernt seine Meinung zu diesem und jenem kennen. Also: meinetwegen. Das Niveau braucht ja nicht hoch zu sein. Allerdings: es brauchte auch nicht gerade sehr tief zu sein.

Da hat ein Interviewer wieder einen «in die Zange» genommen, wie er das nennt. Irrsinnig originell hat er das gemacht. Gestatten, daß ich die Mundwinkel lüfte, bevor ich eine Frage des Interviewers herauspikke. Sie geht so: «Warum würden Sie einen geschenkten jungen Löwen nicht annehmen?»

Wenn das nicht sauglatt ist! Die Antwort lautet übrigens: «Weil er stinkt.»

Das ist, damit wir uns nicht falsch verstehen, die Antwort des Interviewers. Ich hätte das anders ge-

Bumm bumm!

Eigentlich eine kuroise Art aktiver Lärmekämpfung, wenn jemand wegen jeder wirklichen oder vermeintlichen Belästigung zum Schuh oder Besen greift und damit auf den Fußboden oder an die Zimmerdecke zu poltern beginnt. Unsere sensible «Untermieterin» treibt das bereits so weit, daß sie sogar jedesmal an die Decke klopft, wenn ein Flugzeug übers Haus surrt ...

Boris



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler Telex 5 3111